

DOKUMENTATION

SCHUL- THEATER- WOCHE 2014



2. bis 6. Juni 2014 | Schloss Waldegg | Feldbrunnen-Solothurn |



PIPPI IN DER SCHULE

3./4. Klasse Herbetswil | Franziska Oldorf | Franziska Roth





Alle kennen Pippi Langstrumpf, auch die vielen Zuschauerinnen und Zuschauer. Die 3./4. Klasse aus Herbetswil zeigt uns, wie sich Pippi in der Schule anstellt. Als Thomas und Annika Pippi von den Schulferien erzählen, möchte sie auch Ferien haben und darum will sie unbedingt in die Schule. Anderntags macht sie sich auf den Weg zur Schule und lässt ihr Pferd auf der Strasse stehen, aber ihre beiden Affen nimmt sie mit ins Klassenzimmer, was bei den Schülerinnen und Schülern für Begeisterung sorgt, jedoch die Lehrerin sehr verwirrt. Die Lehrerin versucht trotzdem ihr etwas beizubringen, doch Pippi hält alles für Unsinn und rennt lieber im Schulzimmer rum oder erzählt von den Erlebnissen auf ihren Reisen, zum Beispiel wie sie einmal eine Schlange getötet hat. Da sie noch nie in der Schule war, sagt sie auch zur Lehrerin Du und unterbricht sie immer. Als ob Pippi nicht schon genug angestellt hätte, erscheint dann noch die Polizei. Die zwei Hauptmänner behaupten, dass Pippi gegen die Regeln verstossen hat und sie in ein Kinderheim muss, weil sie ganz alleine in der Villa Kunterbunt lebt. Plötzlich stürmt der Schuldirektor ins Klassenzimmer, er ist ganz wütend und möchte, dass die Tiere und Pippi verschwinden. Doch die Affen sind nicht der gleichen Meinung, sie umklammern die Polizisten und werfen sie zu Boden. Es wird laut, doch dann klopft es an der Tür und da stehen zwei Piraten. Es sind der Vater von Pippi und ein Seemann. Diese zwei verstehen die Situation nicht und der Polizist erklärt ihnen, dass sie da sind, um Pippi und die Tiere mitzunehmen. Die Piraten jedoch entgegnen, dass sie mit der Seefahrt aufgehört haben und jetzt in Rente sind, das heisst, dass sie nun bei Pippi bleiben und echte Landeier werden. Somit lebt Pippi nicht mehr alleine in der Villa Kunterbunt und die Polizisten zerreißen ihren Auftrag, weil sie den ja nicht mehr brauchen. Alle freuen sich und singen gemeinsam mit dem Publikum ein Lied. Die Polizisten und Piraten verabschieden sich und die Lehrerin ist beruhigt. Es stellte sich heraus, dass sie gar nicht wütend war auf Pippi, aber sie wünscht sich trotzdem, dass Pippi erst wieder zur Schule kommt, wenn sie älter und reifer ist. Pippi ist auch dieser Meinung und sagt, dass sie genug von der Schule hat, denn sie kennt eine Schule, in der man sogar bestraft wird, wenn man richtig rechnet. Sie erzählt, dass man in dieser Schule immer nur drei Tage Unterricht hat und dann wieder Ferien und man liest dort nur, wenn Schulbücher vorhanden sind. Die Schülerinnen und Schüler der Klasse finden das ganz doof und als sie fragen, was man denn sonst den ganzen Tag macht, sagt Pippi: „Es werden nur Bonbons gegessen!“ Dabei wirft sie ganz viele Bonbons ins Publikum.



Die Schülerinnen und Schüler aus Herbetswil waren von Anfang an sehr konzentriert und die Zuschauenden merkten, dass sie beim Spielen viel Spass hatten. Sie machten aus einer Geschichte, die jeder kennt, etwas Besonderes und es hat Freude gemacht, dieses Theaterstück anzuschauen.

Joelle Gelbhaus und Albine Sulejmani

TELE OEKINGEN

3./4. Klasse Oekingén | Vanessa Wiestner





Im Theaterzelt ertönt der bekannte Werbesong des Grosswarenhändlers Coop, der von vier Primarschülern der 3./4. Klasse aus Oekingen mit Freude gesungen wird, während die Moderatorin der Lokalnachrichten voller Bangen auf ihren nächsten Einsatz wartet.

Als das Scheinwerferlicht wieder auf sie gerichtet und die Werbepause vorüber ist, wird in belebter Art und Weise von den Vorfällen des Dorfes berichtet.

In Oekingen hat es einen Brandfall gegeben: Eine Reporterin befragt den Feuerwehrmann, der vor Ort im Einsatz gewesen ist, wie das weitere Vorgehen aussehe. Lässig antwortet er: «Den Brand haben wir in wenigen Minuten gelöscht. Nun gehen wir etwas im Sternen trinken! Das haben wir uns verdient.»

Im Verlaufe des Stücks präsentieren die Primarschülerinnen und -schüler zwei weitere Werbespots aus unserem Alltag, die wahrscheinlich jeder schon einmal gesehen hat: Zum einen die Werbung von Ricola, zum anderen die von Snickers, jedoch ersetzt durch eine gesunde Variante: Die Banane. «Jeff, iss eine Banane. Immer wenn du hungrig bist, wirst du zur Diva!»

Weiter geht's mit dem Wetterbericht für die kommenden zwei Tage. Während eine Schülerin schildert, dass das Wetter sonnig und heiss wird mit Gewitterneigung, illustriert ein Mitschüler mit grossen Gesten ihre Wettervorhersage. 31 Grad Celsius? Puuh, da muss er sich zuerst den Schweiß von der Stirne wischen. Es wird donnern? Der Junge klopft mit seinen beiden Fäusten auf seiner Brust, um das Geräusch eines Unwetters mitsamt Donner zu imitieren. Der Unterhaltungsabend am folgenden Samstag ist eine Meldung wert. Hier ist eine Reporterin vor Ort und beschreibt das Geschehen: Es wird getanzt, Einrad gefahren und jongliert. Auch vor einer akrobatischen Pyramide scheuen die Schüler und Schülerinnen nicht zurück.

Als die wichtigsten Meldungen des Tages gesagt sind und die Nachrichten somit zu Ende gehen, folgt eine eigene Form von «Deutschland sucht den Superstar»: «Oekingen sucht den Superstar» ist auf einem grossen Plakat zu lesen. Der Moderator der Show betritt die Bühne, richtet sein Hemd und heisst die Zuschauerinnen und Zuschauer herzlichst willkommen. Er stellt die drei Teilnehmenden der heutigen Sendung vor. Als erstes betritt ein Mädchen die Bühne: Sie erklärt, dass sie ein Popstar werden will und singt Göläs Hit «Schwan» aus dem Jahre 1998. Nach ihrem Auftritt folgen zwei Schüler mit Y-Tittys Titel «Der letzte Sommer» des vergangenen Jahres. Der Moderator steigt wieder auf die Bühne, ruft die beiden Konkurrenten zu sich und bittet das Publikum, den Gewinner oder die Gewinnerin mit der Stärke des Applauses zu küren.

Das Theaterstück der 3. und 4. Klasse aus Oekingen ist insgesamt sehr gelungen. Die Schülerinnen und Schüler haben durch belebende Elemente wie Gesang, grosse Gesten und durch den Einbezug vom Publikum bewirkt, dass die Zuschauerinnen und Zuschauer interessiert und mit Freude am Stück teilhaben und erfahren wollten, was wohl als nächstes passieren würde. Dadurch, dass die eingebrachten auflockernden Komponenten einen hohen Bekanntheitsgrad hatten, führte das zu einigen witzigen «AHA!»-Momenten. Trotz der Tatsache, dass einige nervös waren, scheint es, als ob die Primarschülerinnen und -schüler sehr viel Spass an ihrem gemeinsamen Projekt hatten.

Joelle Gelbhaus und Albine Sulejmani

DIE REISE IM WIND

2. Klasse Mulhouse | F | Maurice Vénérosy





Das Theaterstück der zweiten Klasse aus Mulhouse handelt vom fliegenden Robert. Wenn es draussen stürmt, bleibt er nicht wie alle anderen Kinder zu Hause, sondern möchte die Welt erkunden. Der pfeifende Wind lässt Roberts blauen Regenschirm fliegen und trägt ihn in die verschiedensten Welten.

«Hallo! Ich bin Robert. Wer seid ihr?» So begrüsst Robert die Menschen, auf die er trifft. Seine gesammelten Erfahrungen nimmt er jeweils in die nächste Welt mit, um sie mit den Menschen dort zu teilen. Dabei lernt er wiederum neue Besonderheiten kennen und erlebt die verschiedensten Abenteuer.

Die Zuschauer und Zuschauerinnen können Robert vom Regenbogenland über China, das Aqualand und das Drachenland bis ins Süssigkeitenland begleiten. Nach jedem Besuch spannt er seinen Regenschirm von neuem auf und lässt sich vom Wind tragen, bis er in eine neue Welt gelangt.

In China trifft Robert beispielsweise auf drei Chinesen, die ausgezeichnet Kontrabass spielen und mit Gesang und guter Laune ihre Mitmenschen anstecken. «Drei Chinesen mit dem Kontrabass», dieses Lied singt Robert den Meerjungfrauen im Aqualand wieder vor und so können auch sie etwas aus China kennenlernen. Auf diese Weise gelingt es Robert, die Menschen trotz verschiedener Lebensweisen näher zusammenzubringen.

Zum Schluss singt die ganze Klasse zusammen mit ihrem Lehrer Maurice Vénérosy ein französisches Lied, das sie frei und acapella vortragen. Sie animieren das ganze Zelt, bis alle Zuschauer und Zuschauerinnen mitklatschen. Danach werden sie vom Publikum mit einem langen Applaus belohnt und verabschieden sich.

Die Klasse beeindruckt mit ihrem fehlerfreien Deutsch, obwohl die Schülerinnen und Schüler erst seit 3 Jahren Deutsch als Fremdsprache lernen. Sie entführen die Zuschauer und Zuschauerinnen mit ihrem unterhaltsamen Theater in die verschiedensten Welten.



**Interview mit Maurice Vénérosy,
Lehrer der 2. Klasse aus Mulhouse**

Was war ihre Motivation, überhaupt ein Schultheater aufzuführen?

Die Schule Mulhouse hat von ihrer Partnerstadt Chemnitz eine Einladung erhalten, um an der dortigen Schultheaterwoche teilzunehmen. Unser selbstgeschriebenes Stück erhielt im Elsass den ersten Preis.

Wie sind Sie darauf gekommen, das Stück in Solothurn an der Schultheaterwoche aufzuführen?

Studentinnen der PH Nordwestschweiz lernten diese Klasse während ihren Praktika im Elsass kennen und so entstand eine Teilproduktion. Über diese Studenten entstand danach der Kontakt mit der Veranstaltungsleitung der Solothurner Schultheaterwoche und so konnten wir auch hier teilnehmen.

Was war ihr persönliches Highlight nach dieser Theateraufführung?

Es war für mich eine sehr schöne Erfahrung, als Lehrer mit den Kindern ein Ziel zu haben und dieses mit ihnen zusammen zu erarbeiten. Durch dieses Theater bot sich den bilingualen Schülern und Schülerinnen die Möglichkeit, Deutsch in «echt» zu sprechen, und nicht nur die im Schulzimmer vorgesagten Sätze zu wiederholen. Es war aber auch für die Kinder ein schönes Erlebnis, weil sie sich sehr darauf gefreut haben, die Schweiz zu besuchen.

Céline Hoog und Eleana Bürki

EINE WASSERREISE

Kindergarten, 1./2. Klasse Olten | Nancy Ring | Sarah Müller | Maria Covella





In die tiefen Geheimnisse des Regens entführen die 1./ 2. Klasse und der Kindergarten von Olten den Zuschauer und die Zuschauerin. Denn hinter dem Regen steckt weit mehr als nur graue Wolken und vom Himmel fallendes Wasser. Die Regentropfen leben bei ihren Eltern in den flauschigen Wolken weit oben im Himmel. Eines Tages kommt der Zeitpunkt, an dem die kleinen Tropfen zum ersten Mal ihre Wolke verlassen und den weiten Weg zur Erde antreten dürfen. Ein aufregendes Ereignis, ein grosser, aber auch beängstigender Schritt: «Gang du zersch, i ha Angst!», ertönt es von den Tröpfchen, die sich aber schon wenige Sekunden später wieder darüber uneinig sind, wer denn zuerst springen darf. Ein Hin und Her bis dann alle Regentropfen gesprungen sind und auf der Erde landen. Dort erwarten sie bereits neue Abenteuer: Sie treffen auf Regenwürmer, die den Regentropfen alles andere als wohlgesinnt sind. Sie mögen den Regen ganz und gar nicht, da er immer die Höhlen der Regenwürmer zerstört und sie an die Oberfläche zwingt. Ein Glück, dass unverzüglich die Sonne kommt, und die Höhlen der Regenwürmer wieder trocknen lässt. Die Regentropfen hingegen werden in einem riesigen Bach gesammelt, in dem es sprudelt, zischt, braust und äusserst wild zu und her geht. Die Sonne, in hellem Gelb scheinend, erwärmt mit ihren warmen Strahlen die Erde und trägt die kleinen Regentropfchen in den Himmel auf ihre Wolke zurück.

Die Vorstellung der Schülerinnen und Schüler der 1./ 2. Klasse von Olten sowie der Kindergartenkinder war sehr vergnüglich. Auf unterhaltsame und originelle Weise haben sie dem Zuschauer und der Zuschauerin den Wasserkreislauf veranschaulicht. Die Freude in den Augen der Spielenden und den Zuschauenden war beachtlich. Die musikalischen Einsätze haben die Vorstellung bestens abgerundet und machten «Die Wasserreise» zu einem einzigartigen, gelungenen Ereignis, das Gross und Klein gleichermassen erfreute.

Céline Hoog



DER KLUGE REIST IM ZUGE

4. Klasse Däniken | Luzia Studinger





Die Kinder der 4. Klasse von Däniken stehen auf der Bühne und stellen zusammen die Geräusche eines Zuges nach: „Tsch..., Pff..., Klatsch, Tsch..., Pf...“. Der Rhythmus wird von Schülern und Schülerinnen angegeben, die mit den Händen auf Wasserspender trommeln. Konzentriert halten sie diesen Rhythmus, bis der Zug hält und der kleine Zugführer der Truppe eine Ansage macht. Herzlich begrüsst er das Publikum zum Theater. Familie Meier hat eine Reise nach Paris geplant. Mit grosser Vorfreude packen Ellin und ihre Schwester den Koffer. Sie tauschen die wenigen Französisch-Kenntnisse aus, die sie in der Schule gelernt haben. Beim Einpacken gibt es aber auch kleine Konflikte: Darf der Plüsch-Esel von Ellin mit oder das Schminktäschli ihrer Schwester? Am Familientisch wird über die dreieinhalb stündige Fahrt im TGV heftig diskutiert, wie es in einer Familie üblich ist. Auf ihrer Reise stossen sie auf die Strassenaufführung von einem Zirkus. Der Zirkusdirektor stellt seine talentierte Truppe vor und sein Schwärmen enttäuscht nicht. Zwei Jongleure brillieren in einer kleinen Show mit ihrem Talent.

Die Eleganz in Person, Mona-Lisa, begeistert das Publikum mit ihrem Rad, einem Handstand, einer Teufelsbrücke und dem Höhepunkt, ihrem Spagat. Das Publikum lacht, als zwei Zauberer mit gespielter russischem Akzent lustige Tricks zeigen.

Familie Meier reist weiter und in der nächsten Szene laufen alle Schüler und Schülerinnen in einem choreographierten Chaos durcheinander und zeigen damit, wie viele Menschen täglich mit dem Zug reisen. Zwischen den Szenen hält immer ein Kind eine kleine Rede vorne am Bühnenrand. Mit deutlicher Stimme erzählen sie jeweils etwas über die Geschichte der SBB oder informieren das Publikum darüber, wie viele Menschen auf der Welt mit dem Zug reisen, wie viele Züge täglich ein und ausfahren, wie viele Schalter es z.B. in der Schweiz gibt und dass nur 23% der Reisenden das Billett am Schalter lösen. Darauf folgt eine Szene am Billettautomat. Eine ungeduldige Warteschlange hat sich hinter einem Grosi gebildet, denn es versteht nicht, wie der Automat funktioniert. Ein Junge spielt die Stimme des Automaten. Als das Grosi es schlussendlich doch aufgibt und zum Schalter geht, löst der Mann hinter ihr schnell das Billett und meint stolz: «So schwirig isch das doch nid.» Zum Reisen gehört natürlich auch das Warten. Im Wartehäuschen sitzt ein Mann, der sich aufregt, dass man mit kleinen, quengelnden Kindern reist. Auch Meiers kommen vorbei und Ellin grinst: «I fröie mi so ufe Eiffelturm». Ein alter Mann sagt zu seinem Freund: „Was, dir isch sturm?“ Laute Lacher aus dem Publikum erklingen. „Tsch..., Pff..., Klatsch, Tsch..., Pf...“, die kleinen Schauspieler beenden mit dem Geräusch der Eisenbahn das Theater.



Die 4. Klasse hat sich sehr viel Mühe gegeben und hat erfolgreich ihr selbstgeschriebenes Theaterstück dem Publikum vorgestellt. Die Schülerinnen und Schüler haben keine Nervosität gezeigt und ihren Text laut und verständlich vorgetragen. Bewundernswert haben sie ihre Fähigkeiten durch ihr konzentriertes und echtes Schauspiel gezeigt.

Joëlle Bühlmann und Jessica Allemann

DER FREUND UND FEIND

4. Klasse Luterbach | Petra Späti





Martina Mercatali, die Co-Leiterin der Schultheaterwoche, steht auf der Bühne, heisst das Publikum willkommen und erklärt in wenigen Worten, was die Besucher und Besucherinnen erwartet. Mit ihrer guten Laune reisst sie die begeisterten Zuschauer und Zuschauerinnen mit und die Stimmung bleibt bis zum Ende der Vorstellung ausgezeichnet. In der Aufführung werden kleine Szenen über Freunde und Feinde gespielt, die auch im Alltag vorkommen. Das Stück beginnt und ein Junge am Schlagzeug fängt an zu spielen. Drei 4. Klässler, die einen Lehrer und seine Schüler darstellen, betreten die Bühne. Eine schlechte Note frustriert die beiden Jungen und der Grund für eine handfeste Schlägerei ist gefunden. Die Lehrperson trennt die Streithähne und verteilt Strafaufgaben. Wirklich viel bewirkt die Strafe nicht, denn kurz darauf verprügeln sie sich noch einmal und der Lehrer verschwindet wütend hinter der Bühne.

Nach jeder kleinen Geschichte spielt der Schlagzeuger ein kurzes Solo, was die Szenenwechsel für die Zuschauenden sehr klar und verständlich macht. Ergänzend dazu haben die Kinder aus Luterbach zwischen den verschiedenen Szenen jeweils eine Tanz- oder Klattscheinlage einstudiert. Sie haben vier verschiedene Choreografien präsentiert und mit unterschiedlichsten Mitteln wie Flaschen, Kartons und Instrumenten die Lieder und Tänze gestaltet. Der Rhythmus wird konzentriert und mit einem breiten Grinsen gestampft und geklatscht.

Als nächstes schieben sie ein Sofa auf die Bühne und drei Schülerinnen stellen einen typischen Filmabend dar. Aus Versehen landet ein Glas Wasser auf den Beinen der Kollegin und es folgt ein Streit, der aber friedlich beigelegt werden kann. Der Abend ist gerettet.

In der nächsten Szene kommen vier Jungen auf die Bühne und sticheln sich mit provokativen Sprüchen an, schlagen sich danach, bis alle auf dem Boden liegen. Plötzlich vertragen sie sich wieder und gehen einander stützend davon.

Mit einer Breakdance-Einlage präsentieren die Buben, die vorher geduldig wartend auf dem Tisch im hinteren Teil der Bühne gesessen sind, was sie können. Im Takt bewegen sie sich zu einem tollen Song. Das Publikum klatscht mit.

In den letzten beiden Szenen geht es um die Schule und einen Überfall. Zwei Mädchen fragen einen guten Schüler, ob er ihnen für den Mathematiktest helfen könne. Er verlangt jedoch als Gegenleistung zwei Franken. Schlussendlich einigen sie sich auf einen Riebkuchen. Beim Einkaufen für den Kuchen werden die Mädchen von einem Drogensüchtigen überfallen und geschlagen. Als Rettung kommt ein Freund des Abhängigen, gibt das Geld zurück und die Verkäuferin lädt die beiden auf einen Kaffee ein.

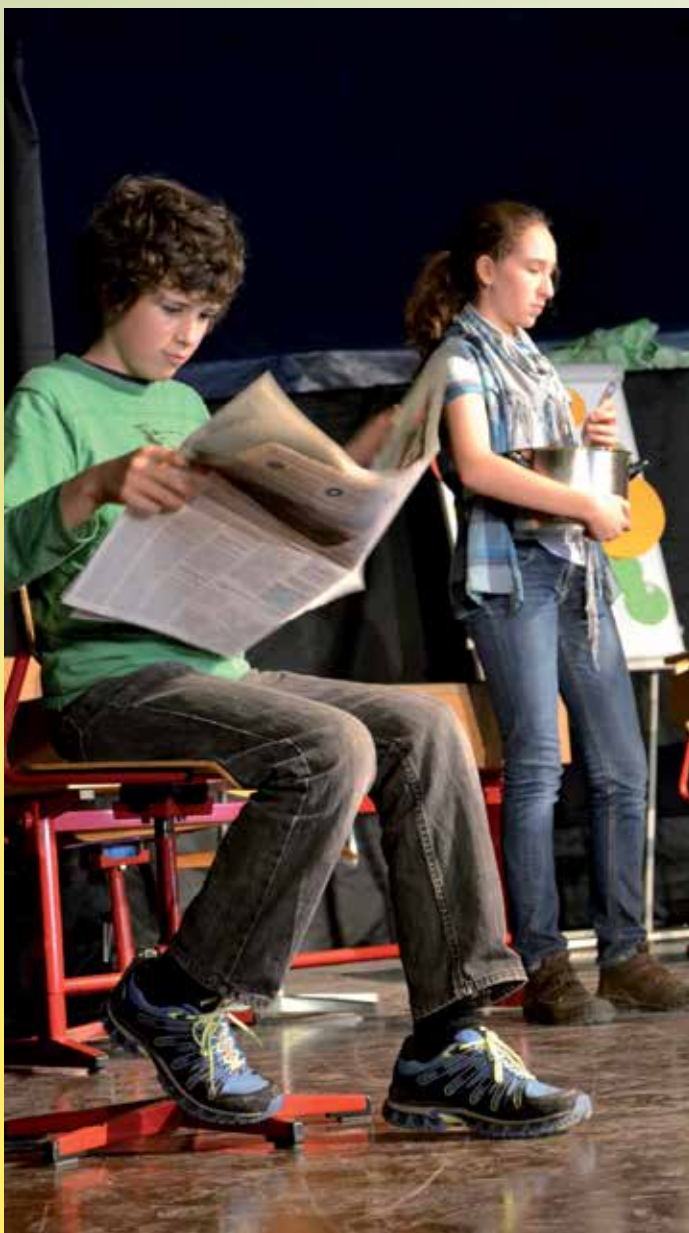
Man sieht sofort, wie viel Mühe und Arbeit in dieses Stück investiert wurden. Das Zuschauen war ein lustiges Erlebnis. Die Schüler und die Schülerinnen hatten Spass am Schauspielen und erbrachten eine grosse Leistung, die für 10-Jährige sehr beeindruckend ist. Alle waren motiviert, konzentriert und gaben ihr Bestes.

Joëlle Bühlmann und Jessica Allemann

BALZ – UF DR SUECHI NACH SIM TALÄNT

5./6. Klasse Rüttenen | Claudia Fluri | Stephanie Wüthrich





Die 5./6. Klasse aus Rüttenen liebt die Musik, deshalb liegt es nahe ein Musical aufzuführen. Das Stück handelt vom kleinen Balz, der immer als Aussenseiter dasteht. Er kommt jeden Tag zu spät zur Schule und wirkt auch sonst etwas faul und unmotiviert. Der Lehrer eröffnet das Theater, indem er in das neue Thema einführt: «Talent». Hat nicht jeder von uns Talente? Zunächst scheint es, als wäre Balz vollkommen unbegabt.

Die Suche nach dem grössten Talent der Schule beginnt. Viele persönliche Stärken werden vorgeführt und anschliessend soll darüber abgestimmt werden, wer nun das grösste Talent hat. Tänzerinnen, Rechner und sogar Komiker stellen ihre ganz unterschiedlichen Begabungen vor. Nur Balz führt nichts auf und er fragt sich: «Ist das es Talent, nüt chönne?». Immer wieder wird die Talentshow mit einem passenden Lied unterbrochen. Als Requisiten verwenden die Schülerinnen und Schüler lediglich 4 Schülerpulte, mit denen sie verschiedene Kulissen darstellen. Zudem wurde ein Fernseher von der Klasse selber gebastelt. Die Kostüme bestehen aus Alltagskleidern. Jeder Junge trägt ein violettes Balz T-Shirt, das zum Vorschein kommt, sobald er in die Rolle des Balz schlüpft. Dadurch spielt jeder Junge einmal die Hauptrolle. Balz ist traurig, dass er immer als Aussenseiter gilt und leidet unter den fiesen Sprüchen der Mitschülerinnen und Mitschüler. Ein kleines Lächeln kann ihm eine Mitschülerin auf das Gesicht zaubern, als sie ihn als aufmerksamen Zuhörer bezeichnet. Es ist soweit, das grösste Talent der Schule wird gekürt. Die Hälfte der Stimmen geht an die Tänzerinnen und die andere Hälfte wählt überraschenderweise Balz als grösstes Talent, sein Talent ist das geduldige Zuhören. Balz fasst neuen Lebensmut.

Als Schlusspunkt stehen noch einmal alle einheitlich mit einem Balz T-Shirt gekleidet auf der Bühne und singen das Lied «Mir si e Klass und aui si verschiede!».

Ein realitätsnahes Stück, das gezeigt hat, dass man den Glauben an sich selbst nie verlieren sollte. Jeder hat seine Stärken und Schwächen, jeder besitzt Talente. Von Anfang an sind die Schülerinnen und Schüler voll und ganz in ihrer Rolle gewesen und haben die Zuschauer und Zuschauerinnen mit ihrer Bühnenpräsenz gepackt. Die gelegentlichen Witze haben uns allen ein Lächeln ins Gesicht gezaubert.

Lara Geissbühler und Salome Braun

ZUSAMMEN IST ALLES SCHÖNER!

3./4. Klasse Solothurn | Manuela Benigni | Ruza Brzovic | Simone Nanzer





Das von den Schülerinnen und Schülern der 3./4. Klasse aus Solothurn einstudierte Stück zeigt einige kleine Szenen zum Thema Freundschaft und Zusammensein. Das ganze Stück hat die Klasse vom Anfang bis zum Ende selber inszeniert. Die Vorstellung beginnt mit einer harmonischen Szene, in der alle Schülerinnen und Schüler zufrieden miteinander spielen. Die Kinder sind in Grüppchen mit verschiedenen Spielen beschäftigt. Einige spielen Fussball, andere duellieren sich in einem Brettspiel oder bauen zusammen ein Lego-haus. Die Atmosphäre wirkt sehr entspannt und realitätsnah. Doch dies bleibt nicht lange so. Jede Gruppe fängt an, sich zu streiten. Freundschaften drohen auseinanderzugehen. «Du bschissisch immer!», schreit ein Mädchen.

Die Vorführung wird durch einen Song von drei Mädchen aufgelockert. Die Klasse klopft dazu den Takt mit Bechern. In der nächsten Szene sitzen alle in einem Halbkreis und beschwerten sich über ihre Kameradinnen und Kameraden. Laute Diskussionen herrschen, als der Lehrer kommt und sich die Beschwerden anhört. Mit der Absicht, die Streitigkeiten zu schlichten, erzählt er eine Geschichte von fünf Vögeln, die nur alle zusammen zu ihrem täglichen Futter kommen. Wenn sie gemeinsam ein Lied singen, gibt ihnen der Bauer aus Freude darüber Futter. Als sie es aber alleine versuchen, werden sie alleamt wieder weggeschucht und bleiben für diesen Tag ohne Futter. Nur zusammen ertönt eine wunderschöne Melodie, darum fliegen die fünf Vögel nur noch gemeinsam zum Bauern. Anhand dieser Geschichte sehen die Kinder ein, dass es schöner ist zusammen zu spielen und wollen sich entschuldigen. Zum Schluss versöhnen sich die Zerstrittenen wieder und alle sind glücklich.

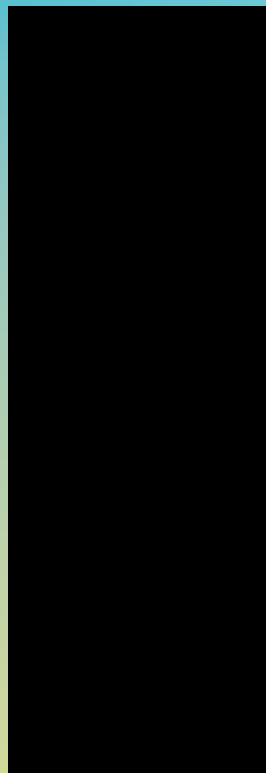
Am meisten hat uns beeindruckt, dass die Klasse das ganze Stück selber erfunden hat. Die Geschichte hat schön gezeigt, dass die Freundschaft ein sehr wichtiges Element in unserer Gesellschaft ist. Die Schülerinnen und Schüler haben in ihrer Inszenierung demonstriert, dass Zusammenarbeit sich lohnt. Sie sprachen laut und deutlich und haben sich die Nervosität nicht anmerken lassen. Mit einfachen Mitteln verwandelten sie sich in wunderschöne Vögel.

Lara Geissbühler und Salome Braun



GEHEIMNISSE

6. Klasse Dulliken | Martin Hebeisen | Reto Kaser





Jeder Mensch hat Träume und Ängste, über die er lieber schweigt. Und Aussenseiter ganz besonders.

Die Schülerinnen und Schüler aus Dulliken zeigen den Schulalltag einer ganz gewöhnlichen Klasse: Es wird gespielt, gelacht und über die nächste Party geplaudert. Doch nicht alle Jugendlichen gehören dazu. Da gibt es Dogan, der sich gegen die Anfeindungen der anderen Jungs nur mit seinen Fäusten zu wehren weiss. Ganz anders Pamela, die zwar von den anderen Mädchen zum Ballspiel eingeladen wird, sich aber lieber in ihren Tagträumen verliert. Als nächstes betritt der coole Ramon die Bühne: Ein befehlshaberisch gedonnertes «Bubi!» reicht aus, damit der kleine Bubi sofort zur Stelle ist und seinem Chef je nach Wunsch die Jacke an- oder ablegt. Das Opfer der Klasse ist jedoch ein kleiner, schwächlicher Junge mit abstehenden Segelohren, der von den anderen Schülerinnen und Schülern fortgejagt wird, zu welchem Grüppchen auch immer er kommt.

So verlaufen die Tage im Schulhaus in ihrem gewohnten Rahmen, bis plötzlich ein neues Objekt die Aufmerksamkeit der Jugendlichen auf sich lenkt: Mitten auf der Bühne steht nun ein grosses, unbekanntes Gebilde, das durch ein Tuch verhüllt ist. Zwar wagt sich niemand, den Stoff zu heben und das Geheimnis um die Identität des seltsamen Dings zu lüften, doch in der Nacht schleicht sich eine Gruppe schwarz angezogener Schülerinnen und Schüler ins Schulhaus, um es mit Farbspray und Graffiti zu verunstalten. Am nächsten Morgen schliesslich wird das Tuch weggenommen und man sieht endlich, was schon die ganze Zeit darunter verborgen war: Ein ganz gewöhnlicher Spiegel.

Ganz gewöhnlich? Das denkt jedenfalls zunächst auch Dogan. Doch je länger er sich selbst im Spiegel betrachtet, desto stärker wird ihm klar, dass dieser Spiegel ihm weit mehr zeigt als nur sein Spiegelbild: Denn plötzlich beginnt es, ihm Grimassen zu schneiden und ihn ganz nahe an den Spiegel heranzulocken. Und ehe er sich versieht, befindet er sich auf der anderen Seite des Spiegels, wo er mit seinen tiefsten Geheimnissen konfrontiert wird: Dem Wunsch, alle anderen im Kampf zu besiegen, aber auch die Angst, wegen seinem Gewicht ausgelacht zu werden. So ergeht es auch Pamela, die auf einmal von zahlreichen Menschen umringt wird, die sich alle gleichzeitig auf sie stürzen. Auch Ramon sieht sich schon als bewunderter Superstar, in der Disco beim Tanz aber bleibt er allein. Das Klassenopfer schliesslich sieht sich seinen alltäglichen Ärgernissen ausgesetzt: Überall weggeschickt, wird er schliesslich von seinen Klassenkameraden und Klassenkameradinnen der Reihe nach beschimpft und mit seiner Schwester verglichen. Mit dem Sprung aus dem Spiegel rettet er sich vor ihnen, und seine Wut gibt ihm die Macht, jede Person im Spiegel, die es auf ihn abgesehen hat, wegzuschicken. Am Ende des Stücks gelingt es den vier Ausgeschlossenen, den Spiegel zu zerbrechen und so ihre Geheimnisse vor den anderen zu bewahren.

Mit guten und vielseitigen Einfällen zum Thema „Ausgeschlossen Sein“ schafften es die Schauspieler und Schauspielerinnen, eine tiefgründige und nachdenklich stimmende Geschichte auf die Bühne zu bringen. So überzeugten sie das Publikum auch mit ihrem Auftreten und ihrem schauspielerischem Können.

Mireille Fluri

ABENTEUER-FERIEN-ABENTEUER

6. Klasse Solothurn | Claudia Schneider | Andrea Ziltener





Wer würde nicht lieber in die Ferien reisen als im Schulzimmer zu sitzen? Unter der Leitung von Claudia Schneider und Andrea Ziltener führte die 6.Klasse von Solothurn ihr selbst geschriebenes Theaterstück «Abenteuer-Ferien-Abenteuer» vor. Die Schülerinnen und Schüler inszenierten einige Feriensituationen auf der Bühne. Begonnen haben sie – na klar – am Flughafen.

Zwei junge Mädchen durchlaufen das typisch langwierige Prozedere: Gepäckabgabe, Personen- und Passkontrolle und dann zum Gate 47. Endlich im Flugzeug, geht es los. Der Pilot hebt ab und die Flugangst einer Passagierin kommt hoch. Sie hat die ganze Zeit ein mulmiges Gefühl. Das Fehlen einer Stewardess auf der Bühne lösen die jungen Schauspielenden geschickt, der Pilot zieht eine blonde Perücke hervor und verwandelt sich zur Stewardess. Auch seine Stimme lässt er höher erklingen, was zur Belustigung der Zuschauerinnen und Zuschauer führt – ein riesen Gelächter bricht aus.

Schneller Szenenwechsel auf der Bühne und wir befinden uns in einer Hotellobby. Eine höchst fürsorgliche Mutter und ihr rebellischer Junge checken ein. Sie bestimmt die ganze Zeit über, was er zu tun und zu lassen hat, er aber missachtet alles und ist auf sein Mobiltelefon fixiert. Als die Mutter zur Entspannung in den Wellnessbereich geht, eilt der Junge zur hübschen Rezeptionistin Cassandra. Unter einem Vorwand bittet er sie in sein Zimmer und fragt sie nach einem Date. Schlussendlich sitzen Mutter, Sohn und Cassandra an der Bar und geniessen ihre Getränke.

Als nächstes sind wir an einer Strandbar in der Türkei. Die junge Franca holt sich einen erfrischenden Fruchtedrink und trifft ihre alte Freundin Laura wieder, der die Bar gehört. Am nächsten Morgen treffen sie sich zu einem Kaffee. In einem Augenblick der Unachtsamkeit stiehlt ein Mann Francas Handtasche. Ein Ferienszenario, von dem man lieber verschont bliebe.

Nun sehen wir zwei Urlauber an der italienischen Riviera. Der Glacéverkäufer darf da natürlich nicht fehlen. «Giovannis Glacé heute nur zwei Euro, kommen Sie zu Giovanni.» Der eine Strandbesucher holt ungeachtet des anderen seine laute Musikanlage heraus. Nach mehrmaligem Ermahnen kauft sich der gestörte Urlauber ein Eis und schmiert es dem Ruhestörer ins Gesicht. Rache ist süß. Dieser revanchiert sich ebenfalls mit einer Portion Glacé ins Gesicht. Doch Giovanni schafft es, die beiden Streithähne auseinander zu bringen. Mit einer feinen Glacé in der Hand geniessen sie gemeinsam den Sommertag.

Auf der letzten Abenteuerreise sind wir in Rio de Janeiro. Ein Touristenguide führt drei Männer durch den Regenwald und zeigt ihnen einige Sehenswürdigkeiten. Das Publikum wird als Gorillarudel bezeichnet. Am Ende der Tour führt sie die Reiseführerin in eine kleine Saftbar, wo sie von ihr ausgeraubt werden.

Nach einer kurzen Busfahrt durch Rio de Janeiro sitzen alle Reisenden für die Heimkehr im Flugzeug nach Zürich. «Wir hoffen, sie hatten einen angenehmen Aufenthalt.»

Mit witzigen Einfällen konnte die Schulkasse das Publikum zum Lachen bringen und mit guten schauspielerischen Fähigkeiten überzeugen. Sie führten uns mit Bravour durch verschiedene Ferienabenteuer.

Furkan Gazozcu

MER WEI NIEMER NÖIS ...!

6. Klasse Dulliken | Gabi Schenker-Dettwiler | Dieter Adam





Wie kann man ein Theaterstück zum Stichwort «am Rand» inszenieren? Was stellen sich Zuschauerinnen und Zuschauer darunter vor? Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse aus Dulliken wagten sich an diese Aufgabe und gestalteten ein völlig neu erfundenes Theaterstück mit dem Namen «Mer wei niemer nöis...!». Das Stück beginnt mit einer Szene, in welcher ein Mädchen seinen Eltern gesteht, dass es Angst vor dem kommenden ersten Schultag hat und sich deswegen grosse Sorgen macht. Als es später im Bett liegt, wird es von einem Albtraum heimgesucht. Sie träumt vom ersten Schultag, dass es vom Rest der Klasse ausgeschlossen und nicht gemocht wird. Sie wird sogar mit einem Lied beschimpft, das die Klasse selbst geschrieben hat. Nachdem das Mädchen verängstigt aufgewacht ist, lässt es den Fernseher an und schaltet durch das Abendprogramm. Verschiedene Szenen werden von den Schauspielerinnen und Schauspielern präsentiert und jede Einzelne wird dargestellt, als würden sie am Rande des Abgrundes stehen. Sie müssen durch Klippen laufen, um einen Schatz zu bergen, der in einem Vulkan versteckt ist, welcher danach ausbricht und die Schauspielerinnen und Schauspieler in ernsthafte Gefahr bringt. Später gehen sie den ganzen Weg wieder zurück, um den Schatz in Sicherheit zu bringen.

Als der neue Tag anbricht und das kleine Mädchen zum ersten Mal in seine neue Klasse geht, befürchtet es natürlich das Schlimmste. Doch es kommt alles anders, als es dachte. Die neuen Mitschülerinnen und Mitschüler sind sehr interessiert an ihm, alle wollen es kennenlernen und etwas mit ihm zu tun haben. Sie singen sogar ein Lied, in welchem sie die neue Mitschülerin begrüßen und ihr sagen, dass sie schon am ersten Tag ein Teil der Klasse sei. Der Titel des Theaters hat sich also im Laufe der Vorstellung von «Mer wei niemer nöis ...!» zu «Mer wei öpper nöis ...!» geändert. Schlussendlich fühlt sich das kleine Mädchen sehr wohl in seiner neuen Klasse und spürt, dass die Angst, die es die vorherige Nacht verspürt hat, verflogen ist.

Das Bühnenbild an sich ist sehr schlicht gehalten, dennoch passt es ausgezeichnet. Ein paar angemalte Boxen sind die einzigen Requisiten, die die Bühne schmücken. Die Boxen stellen ausserdem verschiedene Dinge dar, wie zum Beispiel ein Esstisch oder Stühle im Schulzimmer. Kleinere Accessoires sind im Stück natürlich auch vorhanden. Seile für die Überwindung der Klippen oder eine Leinwand, um den Ausbruch des Vulkans als Schattenspiel zu inszenieren. Ansonsten sind auf der Bühne keine weiteren Gegenstände vorhanden, man muss also eine gewisse Fantasie besitzen, um sich alles in Realität vorstellen zu können.

Um sich ein solch umfangreiches Theaterstück mit all den verschiedenen Liedern auszudenken, braucht es sehr viel Kreativität und Mut. Die 6. Klasse aus Dulliken hat uns Zuschauenden bewiesen, dass sie sich mit voller Freude und Spass an dieses Projekt gewagt hat. Dementsprechend gelang es ihnen, das Publikum zu begeistern und eine spannende Vorstellung zu zeigen. Grosses Lob an die Schauspielerinnen und Schauspieler.

Elia Di Pietro , Selina Kellerhals

ROMEO UND JULIA

6. Klasse Grenchen | Simone Flury





Die bekannte Liebesgeschichte mal etwas anders: Partys mit lauter Musik und modische Kleidung standen im Mittelpunkt dieser Aufführung. Die Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse aus Grenchen haben das Stück völlig neu und zeitgemäss interpretiert. Die 5 Akte wurden jeweils kurz von einer Schülerin zusammengefasst, damit die Zuschauerinnen und Zuschauer den Überblick behielten. Ein Sofa und ein farbiges Plakat mit der Aufschrift «Romeo feat. Julia» schmückten die Bühne. Das Bühnenbild war simpel, aber ausreichend, denn es war deutlich, dass die Schülerinnen und Schüler nicht mit ausgefallenen Requisiten, sondern mit lustigem und selbstbewusstem Auftreten glänzen wollten.

Anders als in Shakespeares Original lernt der von Liebeskummer geplagte Romeo seine Julia auf einer Party kennen. Nur ein Blick reicht und die beiden tauschen ihre Telefonnummern aus. Die berühmte Balkonszene wird durch eine Whatsapp-Unterhaltung zwischen den beiden Verliebten aktualisiert. Dabei werden die Nachrichten, die auf kleine Plakate geschrieben wurden, von zwei Schülerinnen von Romeo zu Julia und umgekehrt transportiert. Das haben sich die Schülerinnen und Schüler clever ausgedacht. Dieser «Nachrichten-transport» wirkt super auf die Zuschauerinnen und Zuschauer. Das Liebesglück von Romeo und Julia scheint perfekt zu sein, als sich die beiden auf einer Bank zusammensetzen und Romeo seine Geliebte mit einem Diamantring überrascht. Doch Julias Eltern haben andere Zukunftspläne für ihre Tochter: Sie soll einen 28 Jahre älteren Grafen heiraten. Anfänglich teilen die Eltern Julias Meinung, dass der Altersunterschied viel zu gross sei. Mit dem Argument, er besäße einen Porsche und einen grossen Geldbeutel, kann der Graf die Eltern zu einer Heirat mit Julia umstimmen. Julias Herz gehört aber Romeo und so lässt sie sich mithilfe von K.O.-Tropfen in einen tiefen Schlaf versetzen, damit sie den Grafen nicht heiraten muss. Eine Zofe soll Julia wecken, diese scheint jedoch tot zu sein. Hierbei findet man wieder deutliche Anspielungen an das Original: Alle denken, Julia sei tot, so will auch Romeo nicht mehr leben. Doch wider Erwarten wacht Julia im selben Moment auf, in dem Romeo kurz davor steht, sich ein Schwert in die Brust zu stechen. Voller Glück und Erleichterung gibt es einen «Kuss», wie in einer echten Liebesgeschichte. Ein richtiges Happy End, welches durch den wohl allen bekannten Song «Happy» noch unterstrichen wird.

Die Aufführung war sehr unterhaltsam, so vergingen die 40 Minuten wie im Flug, dazu trugen auch einige Lacher bei. Die Schülerinnen und Schüler schienen selber Spass zu haben beim Spielen und versetzten sich toll in ihre Rollen. Obwohl auf der Bühne manchmal ein kleines Durcheinander herrschte, war der Ablauf des Stückes klar. Beeindruckend war es, wie die 6. Klässlerinnen und Klässler ein klassisches, nicht ganz einfach verständliches in ein gut nachvollziehbares und witziges Stück verwandelt haben.

Elia Di Pietro , Selina Kellerhals

PROTEST IM FLASHMOB-STYLE

6. Klasse Dulliken | Cornelia Kohler | Susette Wälty





Das selber geschriebene und inszenierte Theaterstück der 6. Klasse aus Dulliken beginnt mit einer Situation, die jede Schülerin und jeder Schüler kennt: Während einige brav ihre Hausaufgaben erledigt haben, sind andere faul und möchten abschreiben. Die Situation ändert sich, als die Klasse die Nachricht erhält, dass die Schulfächer Werken, Musik und Zeichnen abgeschafft werden sollen. Das wollen sie sich nicht gefallen lassen, deshalb schmieden sie einen geheimen Plan. Via SMS organisieren sie ein heimliches Treffen, um die Aktion zu planen. Alle sind sich einig, dass sie auf der Strasse in Form von Flashmobs protestieren wollen.

Einheitlich in schwarzer Kleidung und mit dem eigenen blau-weißen Logo auf dem Rücken sowie mit weißen Masken betreten sie die Bühne für die nächste Szene. Die Musik geht an und der Flashmob beginnt. Die Klasse tanzt, roboterartige Bewegungen und einfache Schritte zeichnen den Tanz aus. Das Publikum, das von drei Schülerinnen und Schülern gespielt wird, ist begeistert, filmt es und stellt es auf Youtube. Als am Abend eine Schülerin fernsieht, laufen gerade die «Tele M1 News», projiziert auf die Leinwand. Überrascht stellt sie fest, dass der Flashmob sogar im Solothurner Nachrichtenteil gezeigt wird. Das Mädchen freut sich riesig darüber und kontaktiert sofort ihre Mitschülerinnen und Mitschüler. Es scheint, als hätten sie schon einen wichtigen Schritt gegen die Abschaffung der Fächer geschafft. Als Einschub zeigen sich die Schauspieler und Schauspielerinnen sehr beweglich, sie bilden mit den eigenen Körpern das Wort «Werken» nach, um zu zeigen, wie wichtig ihnen dieses Fach ist.

Am nächsten Morgen ist auch der Lehrer schon informiert über diese Aktion, jedoch bleibt ihm verheimlicht, dass es sich um seine eigene Klasse handelt. Er zeigt ihnen mit einem Ausschnitt aus der Tageschau sowohl den Flashmob als auch ein Interview mit dem Kantonsrat Herrn Meier, welcher sich für diese Abschaffung einsetzt. Am Ende des Unterrichts verlassen alle Schüler und Schülerinnen glücklich das Schulzimmer. Ein Schüler wendet sich dem Publikum zu und sagt: «Wenn üse Lehrer wüszt, dass mer das si ... psst.»

Nachdem noch einmal ein Flashmob gezeigt worden ist, wird das Theaterstück zum Schluss mit der Kundgebung, dass die Fächer Werken, Musik und Zeichnen nicht abgeschafft werden, abgerundet. Die Klasse hat ihr Ziel erreicht und ist überglücklich.

Die Zuschauerinnen und Zuschauer, welche das Theaterzelt bis auf die letzten Plätze füllen, geben einen kräftigen Applaus und pfeifen mit Begeisterung. Den Schauspielerinnen und Schauspielern kann man die Freude vom Gesicht ablesen, bei der Verbeugung ist ihr Lachen nicht zu übersehen. Die 6. Klasse aus Dulliken hat ein gutes Theater auf die Beine gestellt. Obwohl am Anfang alle sehr nervös waren, haben sie während der ganzen Aufführung laut und deutlich gesprochen und bis zum Schluss den Eindruck erweckt, dass sie sich wohl fühlen auf der Bühne.

Fabienne Brunner und Pui San Nghiem

WHAT DIFFERENCE DOES IT MAKE?

10. Schuljahr Subingen | Murielle Jenni | Verena Bucher Stemmer | Daniel Gerber





Das 10. Schuljahr aus Subingen erarbeitete eigenständig ein Theater mit dem Namen «What Difference does it make?». Das Theater besteht aus mehreren Szenen, in denen viele Geschichten miteinander verknüpft sind.

Im Rhythmus der Musik betreten die Jugendlichen mit bemalten Gesichtern die Bühne. Der erste Satz «I ha tröimt» wiederholt sich fortlaufend. In der ersten Szene wird kurz über den Balkankrieg berichtet. Dabei entstehen kleine Konflikte auf Grund von unterschiedlichen Nationalitäten. Diese Auseinandersetzung wird von einer dritten Person geschlichtet. Durch Lichteffekte rücken die drei in den Hintergrund. Hanna und ihre Adoptivschwester erscheinen im Vordergrund. Die Trennung der Eltern belastet die beiden jungen Frauen sehr. Während Hanna ihrer Mutter die ganze Schuld an der Trennung zuschiebt, postuliert ihre Schwester, wie gut ihr Vater ist. Danach wechselt das Bühnenbild ruckartig in die Fantasiewelt. Zwei junge Männer erzählen ihre Sichtweisen. Der Junge im roten T-Shirt beichtet seinem Freund über die Liebe für ein Mädchen. Nochmals ertönt «I ha tröimt». Dabei läuft eine junge Dame langsam zum Rand der Bühne und verliert beinahe das Gleichgewicht. Zu ihrem Glück wird sie von allen gestützt. Als sie losgelassen wird, wird offenbart, dass dies nur ein Traum war. Dabei fallen alle auf den Boden und lachen. In der nächsten Szene gaukelt eine junge Frau vor, dass sie Krebs hat, weil sie von allen gemobbt wird. Ein bewegender Kommentar ist «Niemer gseht's, aber es isch do!»

Die nächste Geschichte handelt von einer Lehrerin, die eine geheime Beziehung mit einem Schüler hat. Doch ihre Liebe ist in Gefahr, weil sie heimlich fotografiert wurden und niemand von dem Verhältnis erfahren darf. Das Band der Liebe ist trotz Erpressungsversuch stärker und der Schüler beweist seine Kräfte, indem er am Schluss seine Geliebte hinausträgt.

Dann wird erneut die Tragödie des Balkankrieges dargestellt. Ohne dabei viele Requisiten zu gebrauchen, deuten sie an, wie ergreifend die Geschehnisse waren. Darauf folgt eine kurze Auflockerung mit einem Tanz wie in Bollywood-Filmen und mit Synchron-Stimmen aller Schauspielerinnen und Schauspieler auf Englisch.

Nach diesem Intermezzo stellt sich heraus, dass der Krebs der jungen Dame nur vorgeschwindelt war. Die Lügnerin beschliesst ihr Leben zu beenden. Kurz vor dem Sprung in die Tiefe wird sie von den vorherigen Mobbern aufgehalten. Mit dem Ausspruch «Jede macht e Fähler» schliessen alle Frieden.

Die finale Krönung des Theaterstücks ist ein Solo einer Sängerin. Voller Mut und spürbarer Trauer singt sie das Lied «Hurt» von Christina Aguilera.

Das triumphierende Lächeln am Ende des Stücks beweist, wie gut und begeistert die Klasse war. Auch der Applaus des Publikums bestätigt die Qualifikation der Schauspielerinnen und Schauspieler. Das Theaterstück hat ebenso durch seine multikulturelle Vielfalt überzeugt.

Fabienne Brunner und Pui San Nghiem

THE SUITCASE

Freikurs Frühenglisch Oberdorf | zwei 6. Klässlerinnen | Lisa Kölliker





Ein Mädchen setzt sich in den Zug. Sie schaut verunsichert um sich und dann wieder in ihre New York Times, als wollte sie sich verstecken. Ein weiteres Mädchen kommt auf die Bühne. Einen anscheinend sehr schweren Koffer schiebt sie angestrengt vor sich hin und setzt sich anschliessend ins selbe Abteil. Was ist wohl in diesem mysteriösen Koffer? Zuerst könnte man denken, die beiden Mädchen kennen sich nicht, bis sie dann unauffällig hinter der Zeitung über den Koffer und dessen Inhalt tuscheln. Man erfährt, dass sich eine Person darin befindet, die von den beiden gekidnappt wurde. Immer auf der Hut was sie sagen und tun, wird dem Konduktor erzählt, dass man auf dem Weg in die Ferien sei.

Die zweite Szene spielt im Restaurant Vanessa, wo sich die beiden Spaghetti schmecken lassen - bis plötzlich eine Sirene ertönt. Völlig durcheinander diskutieren sie wer nun den Koffer mit sich nimmt. Auf Grund des grossen Gewichts des Koffers ist Marie auf der Flucht zu langsam, wird von der Polizei erwischt und mit aufs Revier genommen.

Trotz ihres Widerstandes wird sie von der Polizei verhört und dazu aufgefordert: «Tell me everything.» Nach langem Schweigen gibt sie schlussendlich zu, mit Emily eine Person gekidnappt zu haben. Auf die Frage, was es mit dem Koffer auf sich hat, antwortet Marie nur mit: «Nothing», was ihr die Polizistin allerdings nicht glaubt und sie nun, wie bereits angedroht, in eine Zelle bringt.

Marie ist sehr aufgebracht und nervös. Das Klopfen und Heulen der gekidnappten Person im Koffer macht die Situation für sie auch nicht leichter. Das Entführungsoffer kann die Flucht ergreifen. Marie greift ohne zu Zögern nach ihrem Handy und ruft Emily an, damit sie ihr hilft. Kurze Zeit darauf erscheint sie mit entsprechendem Werkzeug im Gefängnis.

Mit wenigen, gekonnten Handgriffen befreit Emily ihre Freundin aus der Zelle und die beiden fallen sich glücklich und erleichtert in die Arme.

Ein sehr gelungenes Stück, vor allem wenn man bedenkt, dass die ganze Aufführung von den beiden 6. Klässlerinnen selbst geschrieben und auch alleine von ihnen aufgeführt wurde. Dazu kommt, dass alles in Englisch gesprochen wurde, was für das Alter von Lena und Michelle bestimmt eine grosse Leistung ist. Die Sprache war einfach und gut zu verstehen. Es gab keine ungeplanten Sprechpausen. Die Spannung konnten sie während dem ganzen Stück aufrecht erhalten und so war der grosse Applaus zum Ende der Aufführung voll und ganz verdient!

Nicole Lehmann



JUST 4FUN

8. Schuljahr Bellach | Dora Sollberger





Das achte Schuljahr aus Bellach lädt ins Funhotel ein. Der Name ist Programm: alles ist auf Spass ausgerichtet. Von Anfang an geht es rund zu und her im Hotel. So trifft gleich zu Beginn Martha, eine der Gäste, auf eine Leiche. Wie sich herausstellt, gehört diese «lebende Leiche» aber nur zum Unterhaltungsprogramm des Ferienresorts. Kaum ist der erste Schock verdaut, folgt eine Vorstellungsrunde, bei der ein weiteres Mal klar wird, auf was dieses Haus ausgelegt ist – Spass, Spass und noch mehr Spass. Mit viel Herzblut leitet der Animateur das erste Aufeinandertreffen der Hotelbesucher. Diese sind sehr unterschiedlich und setzen sich aus besorgten Müttern, Kommissar Superhirn, einem Zumbaclub und einem Fussballverein zusammen. Ein frisch vermähltes Paar ist mit von der Partie. Heidi, die Braut, und ihr Mann, ein Amerikaner, dessen Deutschkenntnisse sich auf ein «JOO, SCHATZ» beschränken, werden zu allem Übel von Heidis besorgten Eltern begleitet. Das Personal ist ebenfalls eher speziell, von der rechten Hand der Hotelmanagerin mit all ihren Listen bis hin zur fluchenden Putzfrau. Auch der Rest hat so seine Macken. Ivo, der Page des Hauses, kann sich nie merken, wessen Gepäck er gerade wohin bringen muss und auch sonst scheint er mit seinen Pflichten überfordert. Trotz all ihrer Unterschiede verbindet sie alle die Liebe zu wilden Partys. Alle? Nein, einer passt so gar nicht in diese Runde. Der schüchterne Vince stösst mit seiner zurückhaltenden Art immer wieder auf Ablehnung, besonders von Seiten Tonis, denn beide haben sich in die gleiche Frau verguckt, Xenia. Diese scheint zu Beginn durchaus auch Interesse an Vince zu haben, doch als der restliche Zumbakurs auftaucht, steht sie nicht zu ihren Gefühlen. Als die Mädchen sich schliesslich auf den Weg zur Beachparty des Hotels machen, bekommt Vince von seinem Konkurrenten eine deutliche Ansage, er soll die Finger von Xenia lassen. Dadurch trifft er letztendlich eine folgenschwere Entscheidung, trotz seines Herzfehlers nimmt er zusammen mit Toni ein paar Drinks.

Am nächsten Morgen, nach der wilden Beachparty, wird eine weitere Leiche gefunden. Panik macht sich breit unter den Hotelgästen. Die Leiche wird als Vince identifiziert. Nach kurzen Bedenken alarmieren die Hotelbetreiber schliesslich die örtliche Polizei, diese versucht mithilfe von Superhirn, dem Kommissar, den Fall aufzuklären. Dabei stossen sie auf ein weiteres Problem, plötzlich ist Vince weg. Damit ist das Chaos komplett. Jeder beginnt jeden zu verdächtigen, alle trauen sich gegenseitig einen Mord zu. Schliesslich taucht am Tatort ein roter Fingernagel auf, was den Verdacht auf die Zumbagirls lenkt. Dank einer Aussage von Leyla, der Barkeeperin, werden sie jedoch entlastet, denn Animateur Toni war der Letzte, der Vince lebend gesehen hat. Auf Drängen der Hotelgäste sowie des Personals erzählt er schliesslich von den Drinks mit Vince und dessen Zusammenbruch. Doch dann werden Frau Moll, der Putzfrau, Handschellen angelegt, da sie für das Verschwinden der Leiche verantwortlich scheint. Diese Leiche ist aber plötzlich wieder da. Die Verwirrung ist komplett. Der schüchterne Junge nimmt schliesslich all seinen Mut zusammen und erklärt, dass er durch seinen Tod mehr im Mittelpunkt stand als während seinem ganzen Leben. Auch Xenia steht endlich zu ihren Gefühlen. Hand in Hand und glücklich gehen die beiden von der Bühne. Das perfekte Happy End.

Mit diesem Stück hat die achte Klasse aus Bellach ein sehr gelungenes Theater auf die Beine gestellt. Mit Tanzeinlagen und einem eigenen Lied wird der Aufführung eine persönliche Note verliehen. Aber auch der Spass kam nicht zu kurz, dank Runninggags wie Ivos ständiger Verwirrung. Besonders beeindruckend war, dass alle Rollen perfekt auf die Darsteller abgestimmt waren und man ihnen die Geschichte somit wirklich abnahm.

Nicole Heutschi

AN END IS ALSO A BEGINNING

9. Schuljahr Oensingen | Eveline Heer Stark





In dem Stück «An end is also a beginning» – eine Zeitreise durch unser Leben, zeigt die neunte Klasse aus Oensingen, wie der Lauf des Lebens aussehen könnte. Indem zwei Erzählerinnen durch die Geschichte führen, erhält das Stück, das gemeinsam in der Klasse erarbeitet wurde, eine einfache, gute Struktur. Neue Szenen werden jeweils von unterschiedlich grossen Zeitsprüngen eingeleitet. Sie definieren sich durch ein solides Schauspiel und durch Wortspiele, welche von einem frechen, witzigen Humor geprägt sind. Die Hauptfiguren in der Geschichte bilden ein Paar, Erduan und Christina, das gemeinsam durchs Leben geht. Ihre erste Begegnung erleben sie als sechsmonatige Babys. Zehn Jahre später, im Teenagealter, entfalten sich romantische Gefühle. Was mit gegenseitigem Interesse anfang, entwickelt sich zu einer ernsten Beziehung, denn während nun beide in der Arbeitswelt tätig sind, ist Christina zum ersten Mal schwanger. Die Zeit vergeht rasend schnell, kaum ist Christinas Tochter Brenda geboren, hat sie bereits den Lehrabschluss in der Tasche. Schonend bringt sie ihrer Mutter bei, dass sie zu Hause ausziehen will, um mit ihrem Freund einen Schritt weiter zu gehen. Kaum leben Brenda und ihr Freund zusammen, ist Christina stolze Grossmutter einer gesunden Enkelin. So wie der Kreislauf des Lebens halt nun einmal spielt, werden auch Christina und Erduan immer wie älter. Immer noch fit, verbringen sie gemeinsam ihre Zeit mit Walking. Christina, die nun noch aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters an einem Rollator gehen muss, trauert um ihren geliebten Ehemann, der von ihr gegangen ist. Die neunte Klasse überrascht mit einem einzigartigen, kreativen Schluss: anhand einer vorgeführten Diashow aus fotografierten Momentaufnahmen aller Szenen, erlebt man als Zuschauer einen bleibenden Schnelldurchlauf des eben aufgeführten Stückes.



Die Zuschauerinnen und Zuschauer können sich bestens mit der Thematik des Stückes identifizieren. Jede Szene stellt eine reale Situation des Lebens dar. Was das Stück interessant macht, sind unter anderem die kreativen Requisiten, die gebraucht werden, um die Geschichte zu erzählen. Spielpuppen dienen als Babys und weisser Haarspray signalisiert das Alter. Die Schülerinnen und Schüler zeigen Bühnenpräsenz, auch wenn es manchmal an einer guten Lautstärke mangelt. Die Klasse macht einen zufriedenen Eindruck, auch wenn man sich fragen muss, ob sie wirklich Spass am Spielen auf der Bühne haben.

Nuria Frank



ALSO DANN ... !

9. Schuljahr Bettlach | André Siegenthaler





«Also dann ...!» – Alles über Liebe, Beziehungen und so ..., wurde erarbeitet und aufgeführt von der 9. Klasse aus Bettlach mit Hilfe des Lehrers André Siegenthaler. Die Klasse machte es sich zur Aufgabe, aus dem Klassiker Romeo und Julia mehrere szenische Neuinterpretationen zu kreieren. Eine szenische Lesung lässt die Zuschauer in die romantische Liebesgeschichte eintauchen. Genervt lassen die Vortragenden den literarischen Text beiseite. Shakespeare ist einfach zu kompliziert zum Lesen! Also wird die Geschichte anders erzählt. Der Klassiker wird neu interpretiert und modernisiert: die Kleidung – up to date, die Sprache – so wie man sie auf der Strasse hört und die Themen – aktuellen Problemen gewidmet. Es handelt sich um Liebesgeschichten, die nicht gesellschaftlich akzeptierten Normen entsprechen. Ein junges verliebtes Paar kann nicht zusammenkommen, weil er, ein Türke, nicht eingebürgert ist, ausserdem zu viele Anzeigen hat und Kokain verkauft. Mit Bühnenrequisiten, die kreativ genutzt und umgestellt werden, führt das Stück in eine weitere Szene ein. Zwei jugendliche Typen schreiben sich auf WhatsApp und verabreden sich. Doch die frische Romanze zerbricht, als ans Licht kommt, dass einer der beiden keinen Mut findet sich als Schwuler zu outen und sogar eine Beziehung mit einer jungen Frau führt, um seine Fassade zu bewahren. In einer anderen Szene handelt es sich um das alltägliche Thema Onlinedating und die tückischen Fallen, die sich dahinter verbergen. Aufgrund einer Antipathie, die zwei Jungs gegenüber einem Kollegen hegen, kommt ihnen die glorreiche Idee, ihn mithilfe eines Fakeprofils auf Facebook zu verarschen. Tatsächlich lässt sich ihr Kollege auf ein Treffen, das sie angeblich mit einer Frau organisiert haben, ein. Er ist am Boden zerstört, als sein Date nicht auftaucht. Doch plötzlich, als hätte es das Schicksal so vorgesehen, taucht dieselbe Frau wie aus dem Profil auf. Er muss erfahren, dass sie noch nie eine Konversation mit ihm auf Facebook geführt hatte. Während des Gesprächs knistert es gewaltig zwischen ihnen. Zwei Monate später sitzen die zwei Jungs im Kino und fühlen sich vom Karma mächtig hintergangen. Den Typen, den sie eigentlich im Facebook verarschen wollten, sitzt mit der echten Frau drei Reihen weiter vorne, händchenhaltend.

Alle Schülerinnen und Schüler beweisen gemeinsam als Klasse eine unglaubliche Kreativität und einen scharfen Sinn für Humor, der zu lautstarken Lachern führt. Man geniesst die erfrischende, humorvolle Ansicht über Beziehungsprobleme, welche die Jugendlichen in diesem Theaterstück inszeniert haben. Die Klasse zeigt Mut, vor fremden Zuschauerinnen und Zuschauern über solch persönliche Themen zu reden und diese auch im Schauspiel zu leben. Wer auf der Bühne ein männliches homosexuelles Paar spielt, hat grosses Ansehen verdient. Als Zuschauerin und Zuschauer entwickelt man während des Stückes grosse Sympathie und Bewunderung für die Spielenden, was mitunter Grund ist, weshalb diese Klasse tosenden Applaus erntete.

Nuria Frank

DAS LEITUNGSTEAM

LEITUNG

WERNER PANZER



Seit wann gibt es diese Theaterwoche?

Dies ist die 21. Auflage im Schloss Waldegg. Früher war sie an einem anderen Ort.

Wer hatte die Idee diese Woche durchzuführen?

Das ist zu langatmig, wenn ich die ganze Geschichte erzähle. Aber die

Grundidee war, dass Kinder die Chance haben ihre Theaterarbeiten einem größeren Publikum zeigen zu können. Wichtig ist aber auch die Lehrerinnen und Lehrer zu motivieren Theaterformen wie Rollenspiel und darstellendes Spiel im Unterricht einzusetzen, denn dies sind unheimlich effektive und effiziente Instrumente für den ganzen Lernprozess. Man lernt neben vielem anderen zum Beispiel auf andere einzugehen oder wie ist das, wenn ich jemand anders bin. «So tun als ob», das geht nur im Theater!

Wie kommt es dazu, dass Schüler von so weit her kommen?

Die Lehrer werden im ganzen Kanton allesamt angeschrieben und eingeladen mitzumachen. Auch von hinterm Berg (Schwarzbubenland) oder dieses Jahr sogar aus Frankreich kommen Schulklassen.

Highlights?

Ich habe die Aller kleinsten einfach am liebsten und auch die Behinderten.

Warum?

Im Kindergarten haben die Kinder noch dieses wahnsinnig Unbeschwertere. Sie kommen auf die Bühne und staunen zuerst mal einfach. Das geht nur in diesem Alter. Und bei den Behinderten oder Kleinklassen hat es einfach noch einen ganz anderen Stellenwert auf einer Bühne zu stehen und sich zu exponieren.

Gibt es viel Stress vor einem Auftritt?

Stressig ist es sowieso, man lernt aber damit umzugehen. Ganz wichtig ist: Es muss nichts perfekt sein! Es muss einfach so sein, dass die Schauspielerinnen und -spieler sich bewusst sind, dass Leute zuschauen. Es darf nicht nur Selbstzweck sein, das heisst nicht nur «ich habe es lustig, was ihr findet ist gleich». Wir versuchen auch den Lehrern den Stress ein bisschen wegzunehmen, gerade wenn sie das Thetaerspielen noch nicht so kennen. Oft sind die Lehrer nervöser als die Kinder selbst.

Interview: Jessica Allemann

LEITUNG

MARTINA MERCATALI



Wie viel Zeit muss man in ein selbst geschriebenes Theater investieren?

Das ist sehr unterschiedlich. Eine Lehrperson mit Erfahrung arbeitet strukturierter und braucht weniger Zeit. Ich empfehle nach den Sportferien zu beginnen. Klassen die vorher nichts mit Theater zu tun hatten, brauchen einen gut erklärten

Einstieg in die Schauspielerei, so dass sie wissen, was sie erwartet. Bei der Themenwahl wird den Kindern viel Zeit gegeben etwas zu erarbeiten, auszuprobieren und ihre Ideen zu konkretisieren. Weiter kommt es darauf an, wie viel Zeit einer Lehrperson zur Verfügung steht. Manche haben das Stück in einem Monat auf die Beine gestellt, andere brauchten länger.

Gibt es eine Vorgabe beim Thema?

Nein, ich gebe kein Thema vor. Im Gespräch mit den Lehrpersonen wird schnell klar, in welche Richtung es gehen könnte, ob zum Beispiel Mobbing, Freundschaft oder Streit. Wenn keine Einfälle da sind, gebe ich ihnen Vorschläge und versuche zu helfen. Dann werden konkrete Ideen gesammelt und diese spielerisch ausprobiert. Bei einer Szene ist man sofort zufrieden, bei anderen muss noch gefeilt werden und langsam entwickelt sich daraus das Endergebnis.

Wenn die Jugendlichen oder Kinder nicht mehr motiviert sind, was hilft ihnen, wieder mit Freude zu spielen?

Fast jede Gruppe ist einmal in einer solchen Situation. Am Anfang ist alles neu und spannend. Durch das ständige Üben kommt die Phase der Reproduzierbarkeit. Jede Szene muss wieder und wieder geprobt werden und abrufbar sein. Das ist meistens der Zeitpunkt, wo die Motivation schwindet. Was hilft ist etwas Abstand und das Stück eine Zeit ruhen zu lassen oder eine andere Vorgehensweise ausprobieren. Das ist überall ein wenig anders. Vielleicht ist auch gar nicht das Theater das Problem sondern zum Beispiel ein Streit innerhalb der Klasse. Was den jungen Schauspielern und Schauspielerinnen auch hilft ist, wenn sie wissen, dass sie in einer Vorstellung auftreten und auch ein gewisser Druck da ist. Vor Eltern aufzutreten ist weniger schwierig als vor Fremden, denn diese sind meist kritischere Zuschauende. Jeder möchte das Beste herausholen und ein tolles Theaterstück spielen, auf das er stolz sein kann. Die Bestätigung ist dann der Applaus des Publikums und die freudigen Gesichter der Jugendlichen.

Interview: Joëlle Bühlmann

DAS REDAKTIONSTEAM

Die Klasse L12a der Kantonsschule Solothurn (Deutschlehrerin Sandra Despont) war während der ganzen Woche mit Kamera und Schreibblock auf Reportage, um die Schultheaterwoche mit Texten, Kommentaren und Bildern zu dokumentieren.



Sandra Despont
Deutschlehrerin



Jessica
Allemann



Salome
Braun



Fabienne
Brunner



Eleana
Bürki



Joëlle
Bühlmann



Elia
Di Pietro



Milena
Fischer



Mireille
Fluri



Furkan
Gazozcu



Lara
Geissbühler



Joelle
Gelbhaus



Nicole
Heutschi



Céline
Hoog



Selina
Kellerhals



Nicole
Lehmann



Pui-San
Nghiem



Nadja
Stauffer



Albine
Sulejmani

DAS ORGANISATIONSTEAM



VERANTWORTLICHE SCHLOSS WALDEGG
ALFRED UND TAMARA HUG



TECHNIK
ANDREAS SCHERTENLEIB, ROLAND KNEUBÜHLER



THEATERKIOSK
RICIO CASTRO DIAZ, VERONIKA FLURI,
LIVIA DAMIANO, VALERIE WIRZ



REDAKTION & GESTALTUNG DOKUMENTATION
HEINZ URBEN



Impressum

Herausgeber

Schultheaterwoche | Kreuzen 21 | 4500 Solothurn

Leitung

Martina Mercatali | 079 656 71 79 | martina@schultheaterwoche.ch

Werner Panzer | 032 623 19 73 | panzi@bluewin.ch

Gerne beraten und unterstützen wir Sie bei der Planung und Realisierung Ihrer Produktion. Sie können bereits jetzt mit uns Kontakt aufnehmen!

Eine Veranstaltung von Schloss Waldegg bei Solothurn in Zusammenarbeit mit dem Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung (SOKultur/ Swisslos) sowie dem Amt für Kultur und Sport.

Auf Wiedersehen an der
SCHULTHEATERWOCHE
vom 8. bis 12. Juni 2015
im Theaterzelt
auf Schloss Waldegg